

# Das Schönbühl wird ausgezeichnet

Im Alterszentrum im Ebnet trägt keiner der Mitarbeitenden Arbeitskleidung. In den Zimmern und Wohnungen der Bewohnenden sind die Mitarbeitenden nur zu Gast. Warum diese Arbeitsmentalität erfolgreich ist.

Eva Schmid

SCHAFFHAUSEN. Helga Koshara sitzt in ihrem Sessel und strickt Socken, die ihre kalten Füsse in der Nacht wärmen sollen. Die 88-jährige Frau lebt seit drei Jahren im Schönbühl Kompetenzzentrum für Lebensqualität. Vor drei Jahren hat sie ihre Wohnung in Dachsen verkauft und ist nach Schaffhausen umgezogen, «mir war das wichtig, so lange es da oben noch funktioniert», sagt Koshara und fasst sich mit dem Finger an den Kopf. Das Schönbühl wirbt mit Normalität, die Bewohnenden sollen den Unterschied zwischen ihrem alten und neuen Zuhause fast nicht wahrnehmen, sich also wie zu Hause fühlen.

## Zufriedenheit der Mitarbeitenden wichtig

Aufgrund seiner Ausrichtung und der Art und Weise, wie dort Menschen betreut und gepflegt werden, hat die Einrichtung vor wenigen Wochen seine erste Auszeichnung erhalten. Die Organisation «Leading Nursing Homes» hat nach einem zweitägigen Audit vor Ort dem Schönbühl eine «herausragende Qualität der Betreuung und Pflege» attestiert. «Leading Nursing Homes» zeichnet Pflegeheime in der ganzen Schweiz aus und achtet nach eigenen Angaben



Der Blick aus dem Schlafzimmer geht direkt ins Grüne.

Bild: Roberta Fele

nicht nur auf die Pflege und die Infrastruktur, sondern unter anderem auch auf die Zufriedenheit der Mitarbeitenden. Im Schönbühl habe man, so

heisst es in der Bewertung, «eine Atmosphäre, die als bestärkend und heimatgebend empfunden wird». Das tägliche Miteinander sei geprägt von Würde und Normalität.

«Für uns als Mitarbeitende gilt, dass wir im Zuhause der Bewohner zu Gast sind», erklärt der aktuelle Co-Leiter der Einrichtung, Patric Gonetz, die Grundeinstellung. Vorgegeben habe dieses «Normalitätsprinzip» der damalige und langjährige Leiter Theo Deutschmann. Seit 25 Jahren arbeite man bereits nach diesem Ansatz. «Wir schliessen niemanden aus, uns ist Autonomie wichtiger als Sicherheit», betont Gonetz. Bewohnerinnen und Bewohner können im Quartier spazieren gehen, mehrmals in der Woche fährt ein kleiner Shuttlebus in die Stadt, falls Bewohnende etwas einkaufen wollen.

Auch Ausflüge ins Kino oder auf den Weihnachtsmarkt werden ermöglicht. Die Autonomie geht sogar so weit, dass es rol-

lende Briefkästen gibt, die Mitarbeitende in die Zimmer der Bewohner schieben und diese dann selbst ihre Post aus ihrem Briefkasten herausholen. Und auch Arbeitskleidung gibt es hier nicht, Mitarbeitende tragen das, was sie sonst auch anziehen würden. Lediglich für die Pflege können die Mitarbeiterinnen «Schutzkleidung» anziehen.

«Uns hat bei der Prüfung überzeugt, dass hier vieles ermöglicht wird», sagt Franziska Held, eine der Auditorinnen der noch jungen Organisation «Leading Nursing Homes» mit Sitz in Zürich. Dabei würden vor allem schon kleine Dinge einen grossen Unterschied machen. Zum Beispiel, dass man sich darum kümmere, dass sich ein älterer Mensch die ersten Wochen gut an die neue Umgebung gewöhne.

Gute Pflege, so beschreibt Held, umfasse viele Aspekte. Labels, die Pflegeheime bewerten, gebe es zwar viele, doch

diese würden laut Held häufig auf spezielle Aspekte fokussieren. Ihre Organisation nehme das grosse Ganze in den Blick. «Es geht nicht nur darum, was im Pflegekonzept oder im Strategiepapier steht, sondern wie Qualität gelebt und umgesetzt wird», sagt Held.

Dass im Schönbühl das Leben aus dem Quartier Einzug hält, zeigt sich auch daran, dass die begrünte Aussenanlage einen Spielplatz für Kinder hat und dass das Restaurant der Einrichtung allen Besucherinnen und Besuchern offen steht. So viel Leben freut auch Helga Koshara. Sie ist regelmässig auf Spaziergängen im Quartier unterwegs, kocht auf ihrer Etage für andere Kaffee und ist froh, dass man wie in einer «Alters-WG» den Zmorge in einer gemeinsamen Küche selbst zubereiten kann. Selbstbestimmt wollte Koshara damals den Umzug in ein Altersheim angehen, selbstbestimmt lebt sie im Schönbühl weiter.

## Was bietet das Schönbühl?

Rund 180 Mitarbeitende kümmern sich um rund 100 Bewohnerinnen und Bewohner. Zudem bietet das Schönbühl 22 Alterswohnungen, in denen je nach Wunsch Dienstleistungen in Anspruch genommen werden können. Die Warteliste für Pflegebetten und vor allem Alterswohnungen ist laut Leitung lang. Wenige Autominuten entfernt vom Hauptstandort betreibt das Schönbühl in einem restaurierten Bauernhof zwei zusätzliche Demenzgruppen, in welchen das gemeinsame Kochen oberste Priorität hat. Dass das Schönbühl den Zusatz «Kompetenzzentrum für Lebensqualität» trägt, liegt daran, dass die Einrichtung neben der Pflege auch im Quartier aktiv ist. Sie bietet ein Gastro-Angebot in ihrem Restaurant an, das allen offen steht. Zudem gibt es für ältere Menschen im Quartier auch einen Essen-Bestell-Service.

## «Wir schliessen niemanden aus, uns ist Autonomie wichtiger als Sicherheit.»

Patric Gonetz  
Co-Geschäftsführer

## So testet «Leading Nursing Homes» Heime

Die noch junge Organisation «Leading Nursing Homes» wurde von François Muller gegründet. Er kommt aus der Pflegebranche und wurde einst von einem Freund gefragt, welche Einrichtung er für die Mutter des Freundes empfehlen würde. Die Antwort fiel ihm nicht leicht, weil es viele Aspekte zu beachten gibt. Zusammen mit weiteren Pflegeexperten gründete er das neue Label, das bisher fünf Einrichtungen in der Schweiz ausgezeichnet hat. Anhand von vier Kriterien wird Qualität ge-

messen: Führung, Pflege und Betreuung, Hotellerie und Infrastruktur. Die Audits werden an zwei Tagen von zwei Auditoren unabhängig voneinander durchgeführt, dazu gehören auch Testessen, Interviews mit Mitarbeitenden und Bewohnerinnen und Bewohnern. Auf Dokumente wie das Pflegekonzept oder Strategiepapiere ebenso wie auf Kennzahlen zur Fluktuation oder zum Gestalten des Ein- und Austrittsprozesses wird geachtet.

## Sache ... Sächeli Von Umwegen, Grillplätzen und Katzen

Die Aufwertung und Verkehrsoptimierung im Bereich «Adlerunterführung/Schwabentor» ist pünktlich zum Schulbeginn gestartet. Das bedeutet, dass die Kinder eine **andere Route** durch die Stadt zum Schulhaus nehmen müssen. Um den Schulweg so klar wie möglich zu kennzeichnen und mögliche **Gefahren zu beseitigen**, wurde in der Nacht auf Dienstag an der Bahnhofstrasse, Höhe Velostation, ein breiter **Fussgängerstreifen** angebracht.

Die Präsenz der Helferinnen und Helfer in gelben Westen ist unübersehbar. Einer der Befragten berichtete, dass es bislang keine Probleme mit den Schulkindern gegeben habe – zumindest «habe er nichts davon gehört». Auch die Kinder scheinen mit dem kleinen Umweg gut zurechtzukommen. «Fünf Minuten mehr reichen», meinte ein **Fünftklässler**, der mit seinem Gspänli in Richtung Schulhaus Emmersberg marschierte. (jwü)

Wer am Wochenende auf dem Rhein unterwegs war und am **Schaaren** vorbeigekommen ist, dem dürften die **vielen kleinen Grillstellen** aufgefallen sein. Fast alle paar Meter stieg irgendwo Rauch auf, von Weitem sichtbar. Vor diesem Hintergrund darf dann schon die Frage erlaubt sein, ob wirklich jeder sein kleines **privates Feuerchen** braucht oder ob es nicht auch möglich wäre, etwas zusammenzurücken und sich an einer grösseren Feuerstelle zu versammeln,

um seine Würste zu bräteln? So nach dem Motto «**gemeinsam** statt einsam». Oder macht alleine am Lagerfeuer sitzen heutzutage etwa mehr Spass? (tma)

In Stein am Rhein geht es auch beim **Nordart-Festival** tierisch rund! Wenn schon der Steiner Rhy-Brocki-Kater durch seine Entführung berühmt geworden ist, wollte diese **Fellnase** ebenfalls ihr Glück versuchen. Und zack – marschierte sie schnurstracks in die ausver-

kaufte Vorstellung von «**Compagnie c'est caput – Unglaublich!**». Co-Festivalleiterin Katja Baumann war zwar sichtlich erfreut über den unerwarteten Besuch, doch die Katze mit einer Vorliebe für zweisprachige Stücke durfte nicht hinein – schliesslich war es **ausverkauft**, und die Leute sassen Po an Po. Dass die Sanftpfote so zielstrebig Einlass begehrte, könnte allerdings auch daran gelegen haben, dass im Kleintheaterstück zwei Möwen vorkamen. (jwü)



Bild: Jeannette Vogel